

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

**Band:** - (1785)

**Artikel:** Auszug der neuesten Weltgeschichten, so sich seit abgewichenem Herbstmonat 1783, bis auf den Augstmonat 1784 zugetragen haben

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-656549>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Auszug der neuesten Weltgeschichten, so sich seit abgewichenem Herbstmonat 1783, bis auf den Augustmonat 1784 zugetragen haben.

## Morgenland.

Nun ist der vermeinte Türkenkrieg ins Stehen gerathen; und wohl ihm, dem guten Muselman! welcher sich sonst vielleicht über das Meer hätte flüchten, und sein grösstes Vergnügen, seine Weiber, in Constantinopel lassen müssen; da aber die Furcht vor dem herannahenden Gewitter vorbei ist, kann er sich bey ihnen wieder erholen; und dieses hat er niemanden anders als dem russischen Gesandten Herrn von Bulgakow und dem Grosskanzler der Pforte Seid Mehemed Hairi Effendi zu danken, welche zwischen ihren beyderseitigen Höfen einen Commerztraktat abgeschlossen haben, und wirklich von beyden Höfen in ihrem ganzen Umfang ratifiziert worden sind.

Constantinopel wurde im vorigen Jahr durch zwey starke Feuersbrünste heimgesucht. Die erste brach bey der Judenschaft aus, und verheerte viele Gebäude und Geräthschaften. Ein grosser Theil der Janitscharen, welche zur Hülfe abgeschickt wurden, bezeigten, ohngeacht der Grossherr gegenwärtig war, und ansehnliche Geschenke unter sie vertheilten ließ, sehr wenig Thätigkeit, diesen unglücklichen Juden hulfr.iche Hand zu leisten. Die zweyte Feuersbrunst brach nicht lange hernach in einem Hause, welches gegen den Canal hin unter einem Hügel lag, woran ein Theil der Stadt gebauet ist; und da die Türken eben damals ihren Ramazan oder Fasten hielten, während welcher Zeit sie den Tag dem Schlaf, und die Nacht den Er götzlichkeiten wiedmen, so nahm das Feuer, ehe man es bemerkte, bei einem heftigen Nordwind vergestalt überhand, daß in wenig Stunden mehr als 1000 Häuser in Flammen standen, und endlich in Zeit von 26 Stunden über 12000 Häuser in die Asche gelegt waren. Zu gleicher Zeit ist auch die halbe Stadt Adrianopel abgebrannt.

In Smyrna wütete die Pest so schrecklich, daß viele tausend Menschen davon hingerast wurden. Dazu kam noch ein Heer Heuschreken, welche die

Früchten aufzehrten, so daß die, welche der Pest entronnen, in Gefahr standen, vor Hunger zu sterben. Nun aber hat man die tröstliche Nachricht erhalten, daß eine starke Hize eingefallen, die Lust reiner, und diese Unglückliche von der Pest befreyet worden; so daß die aufs Land geflüchteten Personen nach und noch in die Stadt zurückkehren, und ihre verlassenen Wohnungen beziehen.

## Italien.

Des Kaisers Majestät kame zu Ende Dezember 1783. glücklich in Rom an und wurde bey seiner Ankunft für den gleichfalls erwartenden unter dem Grafennamen von Haga reisenden König von Schweden angesehen. Er nahm sein Quartier bey dem E. E. Minister Kardinal Herzan, in dessen Gesellschaft er bald nach seiner Ankunft den Pabst mit einem Besuch überraschte, der über eine Stunde dauerte. Das Volk von Rom war so bezaubert von des grossen Kaisers huldvollem Vertragen, daß es allenthalben in allen Strassen: Es lebe der vortreffliche Kaiser Joseph ankündigte. Der Pabst erinnerte in einer freundschaftlichen Unterhaltung den Monarchen, er möchte doch zu seinen einsamen Spaziergängen einige Bedeutung annehmen; mitten unter dem Freudenruf des Volkes könnte es doch irgend einen fanatischen Bröswicht geben, u. dgl. Allein der Kaiser antwortete: Ich habe Sie bey mir zu Hanse nach Ihrem eigenen Belieben Segen ertheilen lassen; lassen Sie mir jetzt bey Ihnen auch die Freyheit nach meinem Gefallen herumzugehen.

Die Schule der Tauben und Stummen in Rom ist dermalen ein Gegenstand der allgemeinen Neugier und Zufriedenheit. Es gehen beständig Personen von allen Ständen dahin, um ein Werk zu betrachten, welches jedem, der es nicht gesehen hat, unglaublich vorkommt. Diese Schule wurde zu Anfang des 1783ten Jahrs in einem Haus ben der St. Marienkirche in Via angelegt. In so kurzer Zeit haben alle Tauben und Stummen un-

L

ter

ter der Direktion des Hrn. Thomas Silvstri, der ein Geistlicher ist, schreiben und buchstaben gelernt. Einige darunter haben es noch weiter gebracht, und können ganze Perioden deutlich und vernehmlich aussprechen.

Zu Rom gaben sich der Pabst und der König von Schweden bey jeder Gelegenheit die auffallendsten Beweise ihrer wechselseitigen Freundschaft. Der König versäumte es nie, wenn er den Pabst irgendwo in öffentlichen Kirchenverrichtungen sehen konnte, und der Pabst erlangte dagegen nicht, den König dabei möglichst auszuziehen; so ließ er denselben zu dem in der Minervakirche am 25ten Merz gehaltenes Jahrfest gegen dem päpstlichen Thron über eine eigene Loge aufrichten, und während den Solemnitäten begrüßten beyde Souveräne sich wiederholt mit allerley freundschafftlichen Zeichen. Die Römer sahen zu, und erstaunten, und wer unter ihnen weise war, der empfing das grosse Vorbild der erwachenden allgemeinen Glaubenswldung in seiner Seele; auch in Deutschland würds vernommen werden, und leider! nur an zu vielen Orten Aussaat auf dem dünnen Felssen seyn.

In Neapel hatte man 2000 Dukaten gesammelt, um sie nach Rom zu schaffen, und dafür der verstorbenen Schwester Maria Beningcasa, der Stifterin eines der dortigen Klöster, St. Ursula genannt, die Seligsprechung zu erkaufen; als aber dem König von diesem Vorhaben Bericht abgestattet worden, hielten Se. Majestät dafür, im Nothfall von diesem Geld Korn zu kaufen, wäre besser, und befahlen dahero, dasselbe bey dem dortigen Monte Frumentario niederzulegen.

Zu Anfang verwichnen Augusts wurde zu Neapel ein Dieb eingezogen, dessen Sache eigentlich war, bespannte Postkaleschen zu stehlen. Er stahl deren 13 hintereinander weg, blos durch folgenden Kunstgriff. Er bestellte für sich und seinen Reisegfährten einen Wagen, und fuhr auch mit dem elben ab. Noch ehe die Stadt verlassen war, musste der Fuhrmann vor einem gewissen Pollat, der Durchgänge hatte, halten, denn der Reisegfährte hatte da noch etwas abzuholen. Er blieb damit so lange aus, daß der Principal in Ungeduld geriet, und dem Fuhrmann befahl, aufzusteigen, und den Herrn drinnen zu erzaubern. Derweilen hielt er die Pferde, oder vielmehr, so bald er sich all in sah, jagte er damit eili fort bis an die Grenze, wo er alsdenn Pferde und Wagen verkaufte.

## Portugall.

Zu Lisabon hat die Königin alle Schauspielhäuser auf einmal versperren lassen, weil der Wel in denselben zu so vielen fündlichen Ausschweifungen Anreizung fand.

## England.

Das dem großen Lord Catham von der Nation in der Westmünster-Abtey zu errichtende Monument, ist jetzt fertig, und zur Schau aufgestellt; ein Urtand, welcher dessen Sohn, der eben an dem nemlichen väterlichen Staatsbruder so würdig sit, viel Ehre und günstiges Vorurtheil verschaffen muß. Auf diesem Trauergrüste steht nun die Bildsäule Cathams, in der Parlamentsdracht der Lords, (einem scharlachenen bebrannten Talar,) und in redender Stellung mit vorwärts ausgestreckter Rechten, neben ihm die Klugheit mit ihrem mit einer Schlange umwundenen Spiegel in der Hand; auf der andern Seite die Tapferkeit in einer Löwenhaut gekleidet, und einem Säulenschaft, das Bild der Standhaftigkeit umfassend. Unten sitzt Brittanien, welche als ehemalige Beherrscherrin der Meere, Neptuns Dreizack in der Hand hält; zu ihren Füssen mit wildem Blik der Ocean, und in ruhiger Stellung die Erde, die mit Früchten und Blumen gekrönt, sich um ihren Globus lehnt, und neben sich ihr Füllhorn ausgegossen hat. Auf der Überschrift des Denkmals ist:

Der König und das Parlament  
haben dieses Denkmal  
den Tugenden und der Geschicklichkeit  
Williams Pitt, Grafen von Caitham  
erichtet.  
Während seiner Staatsverwaltung  
erhob göttliche Vorsehung  
Großbritannien  
zu einer Höhe des Glücks und der Herrlichkeit  
die vergangenen Jahrhunderten  
unbekannt war.

Ein Kaufmann in London, Namens Robert Weber, der wegen Dieberey gefangen saß erhielt das Urtheil, gehangen zu werden; der König verandelte se biges in 14jährige harte Arbeit auf die Inseln. Als er nun vor den Richter geführt wurde, um sein neues Urtheil anzuhören, begehrte Weber den Tod. „Milord, sagte er, ich bin

bin jung, und habe in London bequem zu leben gehabt. Grosser Verlust, den ich in der Handlung sitte, hat mich ins Elend gesürzt, und hat mich zu dem Verbrechen verleitet, um deswillen ich nun in den Händen der Justiz bin. Ich habe eine schwangere Frau, und verschiedene reiche Freunde; aber alles hat mich verlassen, und seit 12 Jahren habe ich einen gebrechlichen Körper, der mich außer Stand setzt, die Sklaverey aufzuhalten. Ich bitte Sie demuthig, M'lord, die Vollziehung meines ersten Urteils zu befehlen, und wenn Sie es thun, so will ich Ihnen, ehe ich von der Stelle weiche, drey Sachen entdecken, die wichtig, um deren willen verschiedene Personen gefänglich eingezogen werden sind, und in Gefahr stunden das Leben zu verlieren.“ Webers Bitte ist nun dem König überreicht worden, und man erwartet, was seine Majestät hierinnen vorfügen werden.

In Irland zu Broohill starb ein Menschenklumpe, genannt Ritter Lovelace Lowe, der in seinem eigenen Bett erstießt; er wog vierzig Stein (der Stein zu vierzehn Pfund) und der Sark, in den man ihn einpallen musste, hatte sieben Fuß Länge, vier Breite, und drey und einen halben Tiefe. Und

In der Grafschaft Derbyshire starb eine kleine Person, Anna Clover, welche nur drey Fuß neun Zoll hoch war, und 48 Pfund wog, und sich mit diesem biggen Körper doch 103 Jahre lang in der Welt behaft. Sie machte aber gar nicht viel Lärm darin, sondern stat ihr Leben hindurch in einem kleinen Hause, wo sie ihre Haushaltung in einem Zimmergen hatte, das keine acht Fuß im Quadrat mißt.

### Frankreich.

Die französisch-westindische Colonie St. Domingue war im vergangenen April mit einem entsetzlichen Unfall bedroht. Ein Mönch, <sup>auf</sup> zählich ein Spanier, eigentlich aber ein Franzose aus Dijon, und vermuhteter Erbfeind verband sich mit dem Schiffsgesellischen von der Fregatte Isis, und beide hielten, unter Vorwand, den Negern Buße zu predigen, täglich Versammlungen und Prozessionen mit denselben, bei welchen sie die arme Schwarze belehrten, die Sünden der Blanken reizten den göttlichen Zorn ohne Ablafi, und seyen Ursache an allen seit einiger Zeit die Colonie betreffenden Uebeln, ja sie würden noch in kurzem

machen, daß alles, was auf der Colonie lebte, zu Grunde gienge, wenn sich die Neger nicht ihnen, Geistlichen, blindlings anvertrautten, und fürs erste zur Sicherheit jeder ein Stück Strik, für 15 Sols baar, oder für so viel geltende Waare kaufsten, welches sie, wenn sie es bey sich trügen, völlig fest und unverzüglich machen würde. Die Neger kaufsten also einmuthig solche Endgen Strik, und kamen, da sie sich nun fest glaubten, auf den Anschlag, alle Weiße an einem Tage auf der Insel umzubringen. Die zween Mönche unterstützten den verworrenen Gedanken mit ihrem besten Berath, und so war endlich am 1<sup>ten</sup> April eine allgemeine Mordnacht festgesetzt. Ein glücklicher Zufall verrieth die Mine erst eiliche Stunden vor dem Ausbruch, und die Neger schon 1200 Mann stark, entflohen, und die Mönche wurden in Ketten nach Frankreich geführt. In ihren Koffern fand man eine unbeschreibliche Menge von 15 Solsstücken, Halsbändern und anderm Geschmeide, nach welchem man auf die Anzahl ihrer schwarzen Mitverschwörten schließen kann. Diese Colonie enthielt bey der letzten Zahlung 1764 gegen 8786 Weiße und 4114 freye Mulatten, welche die Waffen tragen konnten, 206000 Negerstslaven.

Paris. Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preussen lanaten den 28ten vergangenen August, unter dem Grafennamen von Oels hier an, und wurden am Sonntag zu Versailles dem König und der Königl. Familie vorgestellt. Den folgenden Morgen nach seiner Ankunft zu Paris war er bey Hof, woselbst er mit dem Grafen von Vergennes, Minister und Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, eine Conferenz gehabt haben soll, die über anderthalb Stunden dauerte. Am gleichen Tag speiste er mit dem König und der Königl. Familie. Se. Königl. Hoheit beehren die Schauspiele zum östern mit Dero Gegenwart, und werden mit den ausgezeichnetesten Ehrenbezeugungen aufgenommen. Er besicht alle Gegenden um Paris, und als er kurz nach seiner Ankunft dem Herzog von Nivernois auf seinem Lustschloß St. Ouen, welches die herrlichsten Gärten hat, einen Besuch abstattete, und befragt wurde, wie er dieselben besaude? sagte der Prinz: „Ich habe nicht auf die Gärten gesehen, sondern auf den Herzog von Nivernois.“ Eine Antwort, die zu sehr mit der französischen Delikatesse übereinstimmt, um nicht den höchsten Beysfall erhalten zu haben.

Umfändliche aber kurz zusammengefasste Nachricht von den traurigen Ueberschwemmungen, die der Schnee- und Eisgang verwichenes Frühjahr in Deutschland angerichtet.

Im letzverwischenen 1783. Jahr wurde Italien, durch ein schrecken- und schauervolles Erdbeben heimgesicht, das Andenken davon war noch ganz neu, und um uns Menschen zu zeigen, daß wir uns des Empfangenen nicht allzu stark rühmen sollen, und daß alles von dem Allmächtigen Regierer der Welt herkommt, der uns das Geschenke wieder entziehen kann, wenn wir zu stolz sind es zu erkennen, daß wir alles von ihm empfangen haben, ordnet er zu unsrer Demuthig und zur Aufmunterung unsrer Besserung, dort Erdbeben, und hier Ueberschwemmungen an, um uns zu ihm zurückzuführen, damit wir in ihm unsre Zuflucht suchen, und auch finden können. Noch ware das Andenken der furchtbaren Erderschütterung, womit im vergangenen 1783ten Jahr Sicilien und Calabrien heimgesucht worden, in unserm Gedächtniß gegenwärtig, als es dem allgemeinen Vater der Menschen der im Himmel wohnet, gefiele, Deutschland durch eine traurige Ueberschwemmung heimzusuchen, bey welcher so viele Menschen theils das Leben verloren, theils in die äußerste Armut, und in das grauenvollste Elend gestürzt worden sind. Du aber, geliebtes Vaterland, hast dich noch immer bis dahin der schonenden Langmuth des Allgütigen zu ersfreuen gehabt; so lasst dir das eine ermunternde Aufweckung seyn, seine schonende Güte nicht zu missbrauchen; sondern ihme für die dir erwiesenen Wohlthaten, womit er dich, theures Vaterland, vor allen Ländern aus, so sehr ausgezeichnet, den vollkommensten Dank darbringen. Und nun zur Sache. Allenthalben höret man nichts als von den traurigsten Spuren die der bedenklichste Winter im Scheiden uns hinterließ. Aus Cölln lauten die traurigsten Nachrichten. Die kummervollsten Umstände, heißt es von daher, in welche unsre Sta't versetzt worden, lassen sich mit keiner Feder beschreiben. Heute den 27ten Februar um 5 Uhr zeigten uns die wiederholten Nothschüsse der Kanonen den Eisbruch auf dem Rhein an. Das Eis begann, nachdem dasselbe 14 Tage lang festgestanden, einigermassen zu weichen, setzte sich aber bald darauf wieder, und riß inzwischen durch den gewaltigen Drang zwey

Krahne samt dem Dache von dem Eisbok mit fort, und richtete auch andere Verwüstungen an: gegen 7 Uhr erfolgte die Eisfahrt so stark, daß verschiedene durch die Stadtmauern festgemachte Ankerthauen zersprangen, die Mauern an unterschiedenen Orten einstürzten, und die Schiffbrücke samt unterschiedlichen holländischen Schiffen mitgerissen wurden. Das Wasser schwoll dergestalt auf, daß es in einer Viertelstunde auf fünf Schuh hoch und nach Mainzgaß' immer mehr anwuchs, wodurch also die dem Rhein am nächsten gelegenen Einwohner nicht schierig gerug theils durch die Fenster, theils über die Dächer mit der Flucht ihr Leben zu retten vermochten. Um 10 Uhr stand bereits der ganze Heumarkt und um 4 Uhr der ganze Altenmarkt mit denen in gleicher Höhe gelegenen Straßen der Stadt, auch die Adtey zu Groß-Martin über 6 Schuh unter Wasser. Feldwärts stellten sich auch die Flächen ein, und sind bereits einige tausend Aker überschwemmt.

Deu; und die ganze Gegend bis Mühlheim und Bensberg, glich n so weit das Auge reicht, einem Eismeer, und die Deutzer Benediktinerabtey stand fast bis an das Dach im Wasser. Hieraus läßt sich auf die Häuser in dem Ort selbst und ihre bedrängten Einwohner den Schlüß machen. Eltern schreyen um ihre Kinder, und diese um ihre Eltern. Feder suchte seine Angehörigen, ohne zu erfahren, ob dieselben gerettet oder umgekommen seyn möchten. Man sagt, daß verschiedene Person.n in den Fluthen ertrunken sind.

In Bonn waren die Rheingass und die Josephsstraße zur Hälfte, und die Judengasse ganz überschwemmt. Jenseits standen die Dorfer Beul und Rheindorf ganz unter Wasser; und die Einwohner schreyen um Rettung, ohne daß man ihnen selbige von Bonn aus, wegen eigener Noth, leisten konnte.

In Sachsenhausen bey Frankfurt, sind zwey Häuser eingestürzt, in deren eine Kindbettlerin gewohnt hatte, die zwar zum Glück, obgleich sehr übel beschädigt aus dem Schutt herorgezogen wurde; das 14 Tag alte Kind aber war noch nicht gefunden. Der ganze Schutt fiel mit allen Haushaltsgegenständen in den Mainstrom, und die Einwohner haben nichts als das Hemd auf dem Leib davon getragen. Die Frankfurter Judenschaft übte thätige Menschenliebe aus, indem sie denen bedrängten Christen und Juden ohne Unterscheid mitleidig beisprangen. O Duldung, Gotteskind!

In

In Mainz brach das Eis vom Mayn und Rhein mit einer unbeschreiblichen Wasserfluth in einem Nachmittag los. Das Wasser drang von allen Seiten her unaufhaltsam in die Stadt. Der Eisbruch wurde unter wiederholten Kanonenschüssen gemeldet, so daß sich die Einwohner der untern Straße retten konnten; Se. Churfürstl. Gnaden ließen selbigen in den aufgehobenen Nonnenklöstern Wohnungen anweisen, und mit Brod, Holz und Fleisch unentgeldlich verschenen. Alle Auen, und so weit das Auge sehen konnte, wurde überschwemmt, so daß von den höchsten Bäumen nur die obersten Reiser aus dem Wasser hervorragten. Auf der Ziegelbrennerey konnten die Menschen, die sich auf das oberste Gebäude flüchteten, erst den andern Tag mit Röhnen gerettet werden. Alles Vieh war ersoffen. Der pierliche Churfürstliche Favoritgarten oberhalb der Stadt war gänzlich überschwemmt, und die Mauern größtenheils eingestürzt.

Von Mühlheim schrieb ein Freund an einen andern in Frankfurt am Mayn vom 2ten Merz 1784.  
» Mit bebender Hand und vom Rande des Grases errettet, melde ich Ihnen, daß wir dasjenige noch besitzen, um welches wir Gott in der Stunde der Notth inbrünstig gebeten, nemlich unser Leben. In der Nacht vom 26ten bis auf den 27ten Horn wuchs das Wasser dergestalt, daß wir des Morgens um halb 6 Uhr mit einer unbeschreiblichen Wasserfluth umgeben waren. Gott! Welch ein Unblick war das! aber Welch ein noch trauriger folgte! Zwo Stunden hernach kam beynahe der ganze Rhein mit Eis auf uns zu. Häuser stürzten um uns ein, und wir waren auf den Boden geflüchtet; weiter konnten wir nicht. Wir schreiten zu Gott, und bereiteten uns zu einem nahen bevorstehenden Ende. Ach! wie schwer wird mir dieses zu schreiben! Wir erwarteten bey jedem Eissstoß den Übergang in jene große Ewigkeit... Gott erhörte aber unser Seufzen, und ließ das Eis an unsrer Straße stille stehen. Wir brachen durch das Haus neben uns, das schon halb eingefallen war, und giengen in ein ander Haus über die Eisshollen, wo man uns eine Leiter reichte, die wir erstiegen. Kaum waren wir herein, so fieng das Eis wieder an zu treiben, und stürzte das Ehaus ein. Wir glaubten nun außer Gefahr zu seyn; allein Gott wollte unser Vertrauen zu ihm noch besser auf die Probe sezen. Wir mußten noch die Nacht in einer Todesangst hinbringen, bis wir mit Abbruch des Tages, am 28ten, wieder über

Eisshollen es wagten, und uns endlich retteten; es waren unsrer 31 Seelen. Unsre Hinterhäuser sahen wir noch in unserm ordentlichen Hauses einschützen; aber unser Wohnhaus samt Drukerie und allem stürzte den 28. moegens ein. Den Platz wo es gestanden, können wir noch nicht erkennen. Unsere Kirche, Pfarr- und Schulhaus sind weg. Es liegen 16 Häuser darnieder, und viele werden nur noch von dem halbhaushohen Eise, so in den Straßen liegen geblieben, aufrecht erhalten. Die Zahl der verunglückten Menschen weiß man noch nicht. Beym Einsturz des Armenhauses wurde eine Frau mit ihrem Bruder und drey Kindern begraben. Das Hülfrufen war flaglich Tag und Nacht; aber Menschenhülfe war zu schwach. Wir irren wie verlorne Schafe, ohne Haus und ganz verlassen. Den Better sind alles, was wir gerettet haben.“

Aus Prag lauteten die betrübtesten Nachrichten folgenden Innhalts. Immer werden die Austritte trauriger und bejammernswürdiger vor unsren Augen. Hier wurde ein Kahn mit Menschen, die um Rettung siehten, auf dem Eise fortgewälzt; dort schwamm ein Bett mit Weib und Kind; da flog wieder ein abgerissener Theil eines Bauernhauses: So wechselten Schauder mit Schauder ab. Bis gegen Mittag hatte das Wasser die grösste Höhe und die reissenste Stärke erreicht. Die Einwohner auf dem Kleinhenne-Platz hinter der Maltesermühle rasteten sich über Leitern auf die Brücke retten.

Von Piissen hat man auch die traurige Nachricht, daß, ehe man sichs versah, ein grosses Gewässer mit einem so starken Eissstoß kam, der alle hölzernen Brücken abriß und alles so überschwemmte, daß die zwey untern Vorstädte in Wasser standen, und die Leute sich unter Dach retten mußten. Nebst vielen Verherrungen hatten noch 13 bis 14 Personen das Unglück zu ertrinken.

Wir schliessen diese traurigen Nachrichten, welche noch mehrere Orte und Landschaften betroffen, die wir aber, wegen Mangel Raums, nicht anzeigen, indem wir noch mehr als einen ganzen Bogen hätten anfüllen können. Da aber alle Zeitsungen leider nur zu viel Anzeigen davon machten, um die Menschheit diesen Unglücklichen zur Hülfe zu rufen, welches Gottlob auch geschah; so werden diese traurige Austritte denjenigen, die sie im Ganzen gelesen haben, nur immer zu traurig und zu bekannt seyn.

**E d l u n.** Am 1<sup>ten</sup> verwichenen Aprils des Morgens um halb zehn Uhr verlor Deutschland einen trefflichen Fürsten, da Kurfürst Maximilian Friedrich von Köln, nach einem sieben tägigen Krankenlager zu Bonn in seinem 76<sup>ten</sup> Jahr mit Tod abging. Er war ein geborner Reichsgraf von Königsegg-Rothensels, und seit dem 16<sup>ten</sup> August 1761 am Erzbistum, wozu er ein Jahr sezier das Bistum Münster erhielt. Sein Volk würde den entrissenen Vater untröstlich beklagen, sähe es nicht in Erzherzog Maximilian von Österreich, an dessen Stelle nun die Sorge für das Glück dieser Staaten übernehmen.

**Lüttich.** Der neu erwählte Herr Fürst Bischoff Herr Cäsar Carl Graf von Hönsbroek begüßt damit seinem Volke zu zeigen, daß er ihr Vater ist. Alle Pensionen, die der Hochfürstliche Fürst ausgezahlt hat, werden fortgereicht. „Ich will nicht, sagt dieser edle Herr, daß der mindeste Bürger Ursache habe, den Antritt meiner Regierung zu befeuern.“ Einem besondern Zug seiner Edelmauth kann ich hier nicht verschweigen. Unter dem Haufen von Arbeitstolenten, die um die Lieferung vom Hause anhielten, befand sich auch sein alter Schreiner, der ihm als Domherr von langer Zeit her gearbeitet hatte. Er wurde vorgelassen, und that Seiner Fürst. Gnaden eine mündliche Vorstellung. „Hein, alter Mann! erwiederte der Prinz mit angenehmer Kälte: Ihr seyd außer Stand mir zu dienen, ihr seyd alt und schwach, und ich muß mich nach einem andern Handwerker umsehen.“ Der alte Mann stand wie versteinert. „Kun, sprach er, hätte ich niemals geglaubt, daß ich der Herr Graf von Hönsbroek so ändern würde!“ ... Darüber trat ihm das Wasser in die Augen, und lehrte nach der Thüre. Der Fürst befahl, seinem alten Schreiner im Vorzimmer einige Erfrischung zu geben. Hier überließ sich der gute Mann seinem ganzen Verdunst, da er niemand als die Bedienten zu Zeugen hatte. „Ich bin alt, sprach er: aber ich hätte mir junge starke Leute gehalten, und denen hätte ich recht nach den Fingern gesehen.“ Der Fürst, dem keines seiner Worte entgangen war, ließ ihn zurückkommen. „Das geht nicht an, sprach er, guter Alter! Ihr seyd ganz außer Stande.“ Ich habe Euern Fürstl. Gnaden so lange gut gedient, ich dächte ... „Das ist eben, versetzte der liebreiche Prinz: Ihr habt mir so lange redlich gedient, nun will ich Euch dienen. Ihr müßt in euern al-

ten Tagen Ruhe haben, und ich sehe Euch eine lebenslängliche Pension fest, die euch von der Nothwendigkeit der schweren Arbeit befreit; und sollte sie nicht hinreichen, so erinnert euch, daß sich der Graf Hönsbroek auch als Fürst nicht geändert hat, und sucht ihn.“ Aller Zuhörer Augen füllten sich mit Jahren, und ihre Herzen huldigten der Tugend ihres Fürsten im Stillen.

Die Stadt Osen in Ungarn, welche durch die Übersetzung der Landesstellen von Pressburg dahin große Vortheile erhält, bat jüngst um Erlaubnis, Sr. Majestät für diese Wohlthaten eine Ehrensäule errichten zu dürfen; der Bericht wurde an die ungarische Hofkanzley und von da an den Monarchen gemacht, und der Monarch schrieb eigeändig folgende Antwort, die eigentlich blos in goldener Schrift mitgetheilt werden sollte, darunter:

Wenn die Vorurtheile ausgewurzelt, wenn wahre Vaterlandsliebe und Begriffe für das allgemeine Beste der Monarchie werden beygebracht seyn;

Wenn jedermann in einem gleichen Ausmaas das Seutige mit Freude zu den Bedürfnissen des Staats, dessen Sicherheit und Aufnahme wird beitragen;

Wenn Aufklärung durch verbesserte Studien, Vereinfachung in der Lehre der Geistlichkeit und Verbindung der wahren Religionsbegriffe mit den bürgerlichen Gesetzen —

Wenn eine bühnigere Justiz Reichthum durch vermehrte Population und verbesserten Ackerbau —

Wenn Eckenatz des wahren Interesse des Herrn gegen seine Untertanen, und diese gegen ihren Herrn —

Wenn die Industrie, Manufakturen und deren Verschleis und Limitation aller Produkte in der ganzen Monarchie unter sich werden eingeführt seyn, wie ich es sicher hoffe: alsdenn verdiente ich eine Statue; nicht aber jetzt, wo nur die Stadt Osen durch meine zur leichteren Übersetzung getroffene Übersetzung der Stellen dahin nur einen mehrera Verschleis ihrer Weine und einen höhern Zins ihrer Häuser erhält.

Den 23<sup>ten</sup> Junii 1784. Joseph.  
Herrlich, wie der Landesvater spricht! Nach Osen kommt nun seine Statue nicht; aber wo steht sie jetzt nicht in den Herzen?

Neue